

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 35

Illustration: [s.n.]
Autor: Barth, Wolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Denkmalpflegliche Visionen

Es hat sich vorzüglich gefügt am vergangenen 1. August. Man merkte das zwar erst nachher, nämlich als sich aus unzähligen Zeitungsberichten erwies, was die Festredner landauf, landab zum Inhalt ihrer gequält lau-

Von Bruno Knobel

nigen oder besorgt mahnenden, immer aber beherzten, von zischenden Raketen oder Knallfroschlärm untermalten Ansprachen gewählt hatten. Überaus viele waren diesmal, nicht unerwartet, darauf eingegangen – einlässlich oder nur nebenbei –, dass die Historiker alles daran setzen, unsere nationalen Denkmäler wie Tell und Winkelried zu demonstrieren. Und so durfte man es denn

als glückliche Fügung empfinden, dass die diesjährige Bundesfeier-spende sinnigerweise für die *Denkmalpflege* bestimmt ist. Im Spendenaufruf hatte es geheissen, Denkmalpflege sei eine kostspielige Angelegenheit. Das scheint mir freilich noch die geringste Schwierigkeit zu sein. Für weit heikler halte ich es, die nun brutal demontierten Nationaldenkmäler würdig zu ersetzen.

Antlitz ohne Gesichtszüge

Beim Winkelried würde vielleicht eine bloss kosmetische Retusche ausreichen. Als Sinnbild – so hatten die Historiker grosszügig eingeräumt – sei er

durchaus noch verwendbar, als Mythos, als Symbol für «einer für alle», für Opfermut zugunsten der Gemeinschaft und so. In ihm jedoch eine «historisch verifizierbare personale Existenz» zu sehen, sei falsch. Somit müsste man also nur geringe Kosten aufwenden, damit das Stanser Denkmal der historischen Wahrheit angepasst werden kann, indem die markigen Gesichtszüge Winkelrieds eingeebnet würden, sein Antlitz von jedem Anflug einer Personifizierung befreit und so seine Eigenschaft als nunmehr blosser Mythos deutlich gemacht würde. Aber ich fürchte, unser patriotisches Volk könnte sich für einen Winkelried mit einem «Kopf» à la Bill oder Henry Moore nicht befreunden, obwohl die Idee bei näherer Prüfung gar nicht so ausgefallen ist: Der Prototyp des Schweizer – gesichtslos. Warum eigentlich nicht?

Sanfte Renovation?

Dasselbe auch mit dem Tell machen zu wollen – sanfte Renovation, um im Jargon der Denkmalpflege zu reden –, das hätte man bis vor kurzem noch erwägen können. Doch seine denkmalpflegerische Erneuerung wurde erschwert durch die jüngste erschütternde Kunde eines Historikers, zu Lebzeiten Tells (falls er gelebt hätte) sei hierzulande die Armbrust noch unbekannt gewesen. Das hat uns nun wirklich gerade noch gefehlt! Und selbst wenn besagte Kunde sogleich einen anderen Historiker auf den publizistischen Plan rief, der die Existenz dieser Schusswaffe im Gebiet von Uri der neunziger Jahre des 13. Jahrhunderts für möglich, ja sogar wahrscheinlich hält, so hat die leidige Kontroverse doch die Armbrust völlig suspekt und dafür untauglich gemacht, fürderhin als Accessoir unseres Nationalhelden zu dienen. Das ist schade, fürwahr, denn gerade in jüngster Zeit war die Armbrust im Begriff, neue patriotische Werte zu erwerben und an Bedeutung zu gewinnen: Angesichts des Kessel-treibens mancher Kreise gegen den Schiesslärm hätte Tell zum überragenden Promotor einer Substitution des Schiessgewehrs durch die umweltfreundlichere weil geräuschärmere Armbrust werden können.



Diese Skizze von Georges Mousson vermag eine Ahnung davon zu vermitteln, wie gefällig ein Denkmal wäre in Anlehnung an Rodins «Denker». Um dem Werk trotz unbestreitbarer Modernität einen Hauch historischer Ambiente zu verleihen, würde eine verbreitete Kleidermode der frühen fünfziger Jahre gewählt.

Rigoreuse Umgestaltung?

Um unser am Denkmal von Altdorf geschultes Tell-Bild von dem Bereich des Bloss-Mythischen herauszuheben und realitätsnah zu gestalten, bräuchte es freilich mehr als nur den Verzicht auf die Armbrust, denn: Was machte er fortan mit der freigeordneten Rechten? Soll er sie auf die Schulter eines zweiten Kindes – zum Beispiel aus ehrbarer Asylantenfamilie – legen, oder wäre das für unsere so patriotische extreme Rechte unzumutbar? Oder soll man Tell eine Leine in die Faust geben mit einem Hund daran und an seinem Gürtel ein Säcklein baumeln lassen für den Hundekot, da ja zu diesem Belang eine eidgenössische Volksinitiative in Vorbereitung ist und es einem Nationaldenkmal doch wohl anstünde, aktuellen Bezug zu nehmen auf eines unserer heiligen Volksrechte?

Schon vor etwas mehr als 20 Jahren hatte Wolf Barth einmal versucht, das Tell-Denkmal in sanfter Renovation realitätsnäher zu gestalten. Wir haben nun ein weiteres getan und aus der Zeichnung von damals die Schusswaffe weggretuschiert, um die schwer zu beantwortende Frage deutlich zu machen: Was soll nun mit der freigewordenen Hand geschehen?

